

Werk

Titel: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Leipzig 1765-84.

Verlag: Dyck

Jahr: 1767

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556514408_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408_0004

LOG Id: LOG_0031

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556514408

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556514408>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

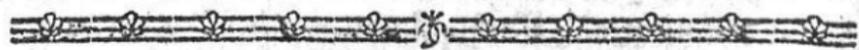
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

müde werden, mit dem Dichter von einer neuen Empfindung zur andern überzugehen. Wie glücklich sind die schönen Beschreibungen der verschiednen Auftritte der Natur hineinverwebt, ohne daß wir die Absicht, diese oder jene Gegend abzumalen bemerken. Nur müssen wir die Leser nochmals ermahnen, es mehr als einmal zu lesen, weil sie sonst den Faden der Erdichtung nicht finden, und es für unverständlich halten werden.



V.

Daphnis und Chloe aus dem Griechischen des Longus. Berlin bey Bop. (11 Bog.) 12.

Niemals haben wir einen Schriftsteller mit einem günstigeren Vorurtheile in die Hände genommen, als unsre Uebersetzung. Beynahe ist seit einiger Zeit schon der bloße Entschluß, die griechischen Originale unter uns bekannter zu machen, als ein Verdienst angesehen worden. Man hat für den Mann, schon ehe wir ihn noch kennen, eine gewisse Art von Achtung, der sich uns in einer so guten Gesellschaft darstellt, und wir glauben mit Grunde voraussetzen zu können, daß, wer mit den Alten so bekannt geworden ist, daß er sich in den Stand gesetzt hat, ihr Uebersetzer zu werden, durch einen so langen Umgang auch etwas von ihrem Geiste werde bekommen haben. Zu diesen allgemeinen Voraussetzungen

setzungen kam bey unserm Verfasser das Urtheil einiger Leute von Verdienste und Geschmacke, welches machte, daß wir mit der völligen Hoffnung ihn zu lesen anfiengen, einen vortreflichen Uebersetzer zu finden. Sollen wir gestehen, daß wir in unsrer Erwartung einiger maßen hintergangen worden? Aber dieses würde schon eine Entscheidung seyn, und wir wollen vorher Beweise anführen ehe wir Aussprüche thun. — Nur müssen wir zwey Worte von der Wahl des Autors, von dem Charakter seines Stücks, und von den vorzüglichsten Pflichten, die er seinem Uebersetzer auflegt, sagen. Der Autor gehört, wie uns deucht, nicht unter diejenigen, von deren Uebersetzung wir alle die Vortheile erhalten können, die wir gemeiniglich mit einer Uebersetzung aus dem Griechischen zu verbinden pflegen. Nicht mehr das ehrwürdige Antike der ersten griechischen Dichter; nicht die reine und erhabne Simplicität der Prosaisten aus dem guten Zeitalter; nicht das Körnige und die Fülle ihrer spätern Weltweisen; lauter Vorzüge die wir unsrer Sprache durch diese Uebersetzungen zu geben hoffen: sondern an deren Stelle ein gewisses, süßes, in der That reizendes, aber oft zum Ländeln ausartendes Geschwäze, eine schon moderne Denkungsart und Sprache, wodurch zugleich die Schwierigkeit und das Verdienst des Uebersetzers vermindert wird. — Dem unerachtet aber verdiente Longus von unsern deutschen Damen gelesen zu werden. Nur mußte er, wenn er ihnen gefallen sollte, da die Fabel im Ganzen nicht sehr interessant ist, die feinen Schilderungen ländlicher Vergnü-

gnügungen, und die Gemälde einer zärtlichen ihrer selbst unbewußten Liebe, mit aller der Naivität und der Annehmlichkeit des Ausdrucks behalten, die er im Original hatte. Uns deucht, wenn ein Uebersetzer von der Arbeit frey ist, sich mit den Ideen seines Schriftstellers, und mit der Umschaffung derselben zu deutschen Ideen zu bearbeiten: so können wir von ihm erwarten, daß er desto mehr Fleiß auf die Polirur und die Correction seiner Schreibart verwende, daß er die Schönheiten des Detail unverlezt in seine Copie übertrage, und mit einem Worte sich wenigstens Zeit nehme, den wahren angemessnen Ausdruck zu suchen. — Aber wie, wenn er uns alle Augenblicke in dem Fremden und Seltamen der Sprache die Uebersetzung empfinden läßt; wenn er die Naivität in einer gewissen Nachlässigkeit, mit welcher die Schreibart hingeworfen ist, und die Simplicität in dem Matten und Kraftlosen sucht? wenn er ein einzig Wort, für welches unsre Sprache ein vollkommen gleichbedeutendes Wort hat, durch eine ganze Reihe schleppender Umschreibungen ausdrückt? — Wie wenn er endlich sein Original zuweilen gar nicht zu verstehen scheint?

Dhne diese Fragen zu beantworten, wollen wir uns zu unserm Verfasser wenden. Wir siengen nicht eher an ihn mit dem Originale zu vergleichen, bis wir Schwierigkeiten antrafen, die wir gemeiniglich aus dem Originale zu heben im Stande waren. Wir thaten es hierauf durchgängig, und dies sind einige Folgen davon:

S. 1. *εὐρέποι ὑπεισρέσται τῇ θαλάσῃ.* sind Flüsse, die sich ins Meer ergießen; nicht das Meer, welches das Ufer bespült.

S. 2. Lamon welcher ein Kind fand. Da hier die Geschichte mit dem Finden des Kindes erst anfängt, so ist diese Construction mit dem Relativo völlig ungewöhnlich und mit dem Griechischen nicht übereinstimmend: er sagt nicht *ἀιπολος νέμει — εὐρών*, sondern *ἀιπολος νέμων εὐρεν*, das erste ist nur alsdann natürlich, wenn das *εὐρών* den Lamon charakterisirt hätte. Wir würden übersetzen; „Lamon, ein Hirte der auf diesen Fluren weidete, fand einst ein Kind.“ Diese Bemerkung ist klein, aber sie ist, glauben wir, richtig, und die Vernachlässigung vieler solcher kleinen Bemerkungen macht das Fremde und Anstößige in der Schreibart, das wir empfinden, ohne seinen Sitz angeben zu können.

S. 5. Lamon ward des Herumschweifens gewahr, und ihm dauerte das Böcklein. Der Ausdruck hat hier so was Seltsames, besonders wenn wir wissen, daß von einer Ziege die Rede ist. Das Substantivum Herumschweifen, macht den Ausdruck schwerfällig. *φυλάττει τὰς διαδρομας.* *φυλάττειν* heißt auch nicht gewahr werden, sondern abpassen. Der Hirte merkte es der Ziege ab, wenn sie wieder einmal sich von der Heerde verlies, gieng ihr alsdann nach, und fand den Ort, wo sie das Kind tränkte. „Da erstaunte er billig,“ das Beywort billig, deucht uns, ist nicht das rechte, was hier stehen sollte, *ὡς ἐμὸς ἦν.* Wenn der Ausdruck

im Originale gewöhnlich ist, so muß der Uebersetzer in seiner Sprache einen wählen, der es eben so sehr ist. — S. 6. Aber er schämte sich dieses Gedankens, daß er also nicht einmal ein Beyspiel der Menschenliebe von dem Thiere würde genommen haben. Wer hat jemals in unsrer Sprache gesagt, ich schäme mich, daß ich dieses werde gethan haben. Der Verstand wird sogar durch das falsche Auxiliarwort würde zweydeutig. — Man hört hier vollkommen die griechische Construction mit εἰ. Und doch durch eine kleine Veränderung hätte man, unserm Bedünken nach, diese Construction beybehalten, und doch deutsch schreiben können. „Gleich darauf aber dacht er, daß es ihm eine Schande seyn würde, wenn ihn nicht einmal das Beyspiel eines Thieres zur Menschenliebe bewegen könnte.“ — „Wie er sich geschämt ihn zu verlassen, weil er sein Unkommen zum vorausgesehen. Wie kurz ist das Original, πὼς ἠδέσθη καταλιπεῖν ἀποθανούμενον; und wie dehnend die Uebersetzung! Uebersetz, das Wort schämen drückt das αἰδέομαι nicht ganz aus; vielleicht würde die Uebersetzung richtiger auf diese Art gewesen sey: „Und wie er sich gescheut ihn einem ganz gewissen Tode zu überlassen.“ — Die Schilderung der Nymphen geweihten Grotte, ob sie gleich nicht ganz schlecht übersezt ist, wird demunerachtet durch einige solche kleine Flecken verunstaltet.

S. 6. Zu dieser Höle gieng das Schaaf oft, und gab dadurch dem Hirten Gelegenheit zu

zu glauben, daß es sich verloren hätte. Gelegenheit zu glauben geben, ist kein Ausdruck für eine solche Pastoralscene wie diese; *δόξαν ἀπολείας περιέχεσθαι*. Wir würden übersetzen: „Ost war in dieser Grotte das junge Lamm, indeß daß die Hirten es für verloren hielten.“ —

S. 8. Da er es also zu schlagen gedachte, damit es hinführo bey der Heerde blieb u. s. w. Diese Periode hat wieder viel Weitschweifiges und Mattes, eine andre Wendung würde sie vielleicht stärker und dem Original ähnlicher gemacht haben. „Da er es dafür strafen, und es zu seiner gewöhnlichen Weide zurückführen wollte, flochte er sich aus grünen Zweigen eine Geißel, gieng an den Fels, wo er es anzutreffen glaubte, fand aber, als er dahin kam, ganz etwas anders als er vermuthet hatte.“ Noch eine einzige Anmerkung, die die Richtigkeit betrifft, *ὡς ἐκεῖ ληψόμενος αὐτήν* heißt nicht, um es daselbst anzutreffen, sondern: In der Erwartung, es daselbst anzutreffen.

S. 10. Und der Hirt hielt diesen Vorfall für eine göttliche Schickung, und ward gleichsam vom Schaafe belehrt, des Kindes sich väterlich anzunehmen. Drum — Man sieht hier nicht so deutlich, wie im Original, daß das eben die Bewegungsgründe gewesen waren, warum er das Kind aufgenommen hatte, weil er es für eine göttliche Schickung hielt. Ueberdies ist der Ausdruck: Vom Schaafe gleichsam belehrt, nicht angemessen genug. Warum nicht lieber nach dem Griechischen?

„Der Hirt der dieses für eine göttliche Schickung hielt, und von dem Lamme Mitleiden und Liebe gegen das Kind lernte, nahm es auf seine Arme etc.“

Wir würden nicht fertig werden, wenn wir durch das ganze Buch alle Stellen, wo der Ausdruck entweder matt und weitschweifig, oder mit dem Originale nicht übereinstimmend, oder für den Stil, der in dem ganzen Stücke herrschen soll, bald zu geschmückt, bald zu nachlässig, bald zu dialogisch ist; anführen wollten. Uns deucht, der Uebersetzer hat die Ausdrücke des Originals noch zu sehr im Gedächtniß gehabt, als er seine Uebersetzung im Ganzen zum erstenmale durchgelesen. Er hat deswegen diese Unschicklichkeiten nicht so empfunden, wie ein Leser der vom Original nichts weiß; wir hoffen aber von seinem Geschmacke, den er wirklich an andern Orten gezeigt hat; daß er, wenn er nun das Griechische völlig wird vergessen haben, in sehr vielen Stellen seiner Uebersetzung das Runde, das Bestimmte, das Angemessne und das Naive des Ausdrucks selbst vermissen wird. Es ist wahr, es rührt dies oft nur von kleinen Abänderungen her, inzwischen zieht es über die Schönheiten des Ganzen eine Wolke, durch die man sie zuweilen gar nicht, und oft nur halb erblicket. Wir müssen uns aber auch unfers zweyten Vorwurfs wegen rechtfertigen, und Stellen anführen, wo falsch und dem Sinne zuwider übersezt ist.

Σ. 9. σπάργανα κρείττονα τῆς κατὰ τὴν ἐκθεσιν τύχης, heißen, so viel wir wissen, „Windeln, „die

„die besser sind als ein ausgefetztes Kind, seinen gegenwärtigen Glücksumständen nach, haben konnte.“
 Bey unserm Verfasser heißen es „Windeln, die den Stand des Kindes anzeigen.“

S. II. παιδίῳ σοβαρῶ καὶ καλῶ, heißt nicht einem schönen aber stolzen Knaben, sondern einem schönen und artigen Knaben. καλὸς geht auf die Schönheit der Gestalt, σοβαρὸς aber auf die Unnehmlichkeit des Betragens und der Sitten. σοβαρὸς hat zwar auch noch eine andre Bedeutung, aber alsdann heißt es doch nicht stolz, sondern prächtig; es drückt allemal eine gewisse Eigenschaft in dem äußern Verhalten aus.

S. 12. Die Hirten ließen den Daphnis und die Chloë in allem unterrichten, was schdu ist auf dem Lande. Wir begriffen nicht so recht, was dieses Schöne auf dem Lande seyn möchte, bis wir im Original fanden, ὅσα καλὰ ἦν ἐπ' ἀγκοικία, und dann verstanden wir, daß es heißen sollte, alle Arten von Unterricht, den sie auf dem Lande und nach ihrem Stande als Hirten ihnen geben konnten. Konnte denn der Verfasser ἐν ἀγρῶ und ἐπ' ἀγκοικία, für einerley halten?

S. 14. Sie liebten ihre Schaafse mehr als nach der Weise der Hirten. μᾶλλον ἢ ποιμέσιν ἔτος, das heißt, sie liebten sie mehr als Hirten gemeiniglich ihre Heerden lieben. Ebend. Chloë dankte ihr ganzes Glück den Schaafen. Was für ein Glück? Sollte der Verfasser noch nicht so

weit in das Eigenthümliche der griechischen und lateinischen Sprache eingedrungen seyn, daß er nicht wußte, σωτηρία, so wie salus bey den Römern, heiße nicht das Glück, sondern die Erhaltung, die Errettung aus einer Gefahr. Chloe dankte freylich den Schaafen die Erhaltung ihres Lebens, aber ist das einerley mit ihrem ganzen Glück? Eben. Da dieses Schauspiel jeden begeisterte. Dieses ist einer von den am wenigsten verzeihlichen Fehlern. εὐωδία πάντα κατέχουσι. εὐωδία heißt, der angenehme Geruch, πάντα, alles, im Plur. und κατέχου einnehmen. Wie ist es also möglich, den Verstand der Stelle zu verfehlen, der dieser ist: Da die ganze Luft mit wohlriechenden Dünsten erfüllt war.

S. 15. indeß daß das andre unschuldige Spiele trieb nach Art der Hirten und der Jugend. — Unrichtig und undeutsch zugleich. ἀδύσματα ποιμενικά καὶ παιδικά, heißen Hirten- und Kinderspiele. Sie charakterisiren die Art der Spiele, dahingegen der Ausdruck des Uebersetzers weiter nichts sagt, als daß Hirten und Kinder auch spielen.

S. 16. nicht selten aßen sie beyde zusammen. ἐκωωνον. Es heißt, sie theilten einander ihren Wein und ihre Milch mit. — Da sie ihre Tage unter Scherz und Spiel lebten, machte ihnen Amor folgende Bekümmerniß. Was für eine Art sich auszudrücken! Im Griechischen ist ein Gegensatz zwischen παίζεν, den der Uebersetzer nicht gemerkt oder nicht auszudrücken gewußt hat. Es heißt:

Indessen daß sie ihre Zeit mit solchen Spielen zubrachten, gab ihnen die Liebe etwas ernsthafters zu thun.

S. 18. *κάρφη* heißen ja nicht vertrocknete Stengel, sondern Strohhalme. — Eben. Es fielen viele Ziegen und Schaafe in die Gruben, und selbst einmal auch Daphnis. Heißt *παρ' ὀλίγον* selbst einmal? Der Sinn ist: Viele Ziegen und Schaafe kamen in diesen Gruben um, und es fehlte wenig, daß Daphnis nicht auch darin umgekommen wäre.

S. 20. So sehr hatte ihn die Rache seines Siegers verfolgt! Wie war das möglich, da der Bock selbst der Sieger war, der in die Grube fiel. Gerade das Gegentheil. *τοσῶτον ἡ δίκη μετῆλθε τῷ νικηθέντος τράγῳ.* So sehr wurde der überwundene Bock an ihm gerächt.

S. 23. als er die Senker der Weinstöcke ausgrub? Wenn hat jemals *κατορύττειν* ausgraben geheissen, oder wenn hat man die Senker ausgegraben um Weinstöcke zu pflanzen? Gerade umgekehrt, er legte die Senker ein, oder überschüttete sie mit Erde.

S. 25. *κακὰ ἀνήκεστα*, heißt wohl etwas mehr, als viel Unheil, es heißt, das äußerste Unglück.

S. 27. Als aber der Hirte voller Schande sich selbst zu verrathen schämte. Was heißt das: sich voller Schande schämen? *τὸν ἑλεγχοῦ αἰδέμενος*, er fürchtete sich entdeckt zu werden.

S. 28. Da unterdessen die Hunde die Haut zerrissen. *περιπασπῶν* und *διασπῶν* ist nicht einerley. Das eine heißt nur, sie rissen ihm die Haut von der Schulter, das andre, sie rissen sie in Stücken. Der erste Begriff ist hier der richtige.

S. 29. er war in soweit der Gefahr entronnen. *παρα τοσῶτον ἐλθεῖν* heißt in allen griechischen Scribenten, so viel wir wissen, nicht entrinnen, sondern einer Sache sehr nahe kommen; also *παρα τοσῶτον τῆ κινδύνης ἐλθῶν*, heißt: da er der Gefahr so nahe gewesen war.

S. 30. *κοιμάσθαι* heißt nicht in einen Schlaf verfallen, sondern schlafen; *καταδραδάνειν* und *κοιμάσθαι* wird von den genau redenden Griechen sehr unterschieden.

S. 31. Und hatte seine ganze Schönheit entfaltet. Warum das kurze *πάντα ἐν ἀκμῇ* so gezwungen poetisch ausgedrückt?

S. 34. *ἔλαθεν κατανοσάξασα*, ist eine bekannte griechische Redensart, sie heißt: Chloë schlief unvermerkt ein.

S. 37. Einstmals ergötzte die beyden auch eine Ringeltaube durch ihr Hirtenlied. Singen die Ringeltauben auch Hirtenlieder? Im Griechischen steht *βυκολικῆ* nicht bey dem Verbo *φθέρυγεσθαι*, sondern bey dem Nomine *φάττα*; und es soll nur eine Bestimmung des Ortes seyn, aus welchem sie die Taube singen hörten. Amiot übersetzt sehr richtig: ils ouyrent du bois pro chain chanter un ramier.

S. 38. Da er eine stärkere Stimme hatte, die süß wie eines Jünglings Stimme war etc. Wenn wir auch das Original nicht hätten, so würde uns eine gewisse Dunkelheit doch keine Unrichtigkeit vermuthen lassen. Es heißt: *μείζονα ὡς ἀνῆς ἡδεΐαν δε ὡς παῖς φωνὴν ἀπεδείξατο.* Er sang mit einer Stimme, die, als die Stimme einer Manns-person, stärker, aber, als die Stimme eines Knaben, noch lieblich und wohlklingend war.

S. 52. laß die Räuber umkommen. Wer wird *ἀπόλεσον* auf diese Art übersetzen, oder was heißt das, die Räuber umkommen lassen, wenn es nicht so viel heißen soll, als die Räuber umbringen? Ebend. das Lied, das auf der Flöte so wohl klang und auch den Kindern so wohl gefiel. Von alle dem steht kein Wort im Grundtext; wofern *μελήσει* nicht etwa so viel als gefallen heißt. Die Stelle ist selbst im Original etwas dunkel. *τὸ δε ἐντευθεν τῆ σύριγγι μελήσει, καὶ τῶν βῶων ταῖς ἐκῆ.* Im übrigen (sagt der sterbende Dorfkon) empfehle ich meine Flöte und dort meine Heerde deiner Sorgfalt.

S. 43. verschied er, und Kuß und Stimme mit ihm. Nach dem Griechischen heißt es weit richtiger: Und mit diesem Kusse und mit diesen letzten Worten gab er seinen Geist auf.

S. 45. Dieses bezeugen, wie klar am Tage liegt, viele Gegenden in den Gewässern, Meerengen genannt. Hier ist der vollkommenste Non-tense der Rede. Der Verfasser redet davon, daß die

die Kinder schwimmen können, und dieses beweisen, sagt der Uebersetzer, die Derter, die Meerenge genannt werden. Wie mögen wohl die Meerengen beweisen, daß Ochsen schwimmen können; und wo hat *ἀχρὶ νῦν* jemals geheissen, wie klar am Tage liegt? Der Verstand nach dem Original ist deutlich und richtig. Zum Beweis, daß die Ochsen schwimmen können, führte er die Seen an, die Bospori, oder die Ueberfurth des Stiers, noch bis auf den heutigen Tag genannt werden.

S. 46. Was es mit dem Flötentone für eine Bewandniß gehabt. *τὶ βελομένη συρίσειεν*? Diese Construction ist im Griechischen so gewöhnlich, daß wir es für unmöglich gehalten haben würden, es anders zu übersetzen, als: Warum sie auf der Flöte gespielt habe?

S. 47. Als wenn alles dieses unter den Hirten vorgienge. Das Wort *ἐμὰς ἐοδαί* scheint den Uebersetzer verführt zu haben. Er glaubte vielleicht, es heiße so viel als ähnlich seyn, es heißt aber muthmaßen. Und alsdann ist kein anderer Verstand als dieser möglich: und wie von den Hirten und den Schäfern gemuthmaßt wurde, so brüllten die Kinder um über den verstorbenen Hirten zu trauern.

Hier haben wir das erste Buch zu Ende gebracht. Und wir würden hier schlüssen, wenn wir nicht den Verdacht verhüten wollten, als wenn wir mit Fleiß den fehlerhaftesten Theil der Uebersetzung gewählt hätten; aber wir müssen ein paar Proben vom Gegentheile geben:

S. 51. Wie es an dem Feste des Bacchus Sitte war und an dem Geburtstage des Weines, so wurden auch. u. s. w. Nach der Uebersetzung scheint es, als wenn ein gewisses Fest des Bacchus nur das Muster gewesen wäre, nach welchem man sich bey dem Feyer der Weinlese gerichtet hätte, nach dem Originale war es dieses Fest selbst; es heißt: Die Hirten der benachbarten Felder wurden, wie es sich bey einem Feste des Bacchus und bey der Entstehung des Weins gehört, zur gemeinschaftlichen Arbeit eingeladen.

S. 53. Neben, die voll Trauben hiengen. Die Neben dünkt uns, sind ja die Trauben selbst. κλήματα heißen Weinblätter; sie legten die Neben auf Weinblätter.

S. 58. Und daß er einen fremden Garten so verwüstete. τευγᾶν heißt nicht verwüsten, sondern das Obst abflücken. Eben so einige Zeilen darauf: und ihm erlauben wollte meine Pflanzen auszureissen. In der That ein sehr muthwilliger Knabe, der nicht blos die Früchte, sondern gar die Pflanzen selbst ausreissen will. Aber zum Glück heißt τευγᾶν τὰ Φυτὰ nur von den Pflanzen die Früchte abbrechen.

S. 59. Ob deinem Alter wohl der Kuß ein angenehmes Geschenk sey. Nein, es heißt, εἰ κατ' ἡλικίαν τὸ δῶρον, ob es ein Geschenk sey, das sich für dein Alter schickt. Kurz zuvor: Da lächelte er abermal huldreich und sprach lieber, als die Schwalbe zwitschert, und die Nachti-

Nachtigall singt, nachdem er zuvor ein Greiß ward, wie ich. Wie? Amor verwandelte sich in einen Greiß? warum hören wir nichts weiter von einem so großen Wunder? Das Original weiß davon nichts; ἀφίνοι Φωνὴν ὄϊαν — ἔτε κύκνος ὁμοίος ἐμοὶ γέρον γινόμενος; so schön, (spricht Philetas) wie Amor, singt nicht der Schwan wenn er in meinem Alter und dem Tode nahe ist.

S. 62. Seine Herrschaft ist wie der Götter ihre so groß. Nein! es heißt, κρατεῖ καὶ τῶν ὁμοίων θεῶν; er herrscht selbst über die Götter, die ihm an Würde gleich sind.

Aber wir sind müde diese Arbeit fortzusetzen; nur wundert uns, warum der Uebersetzer nicht wenigstens die Uebersetzung des Amyot, die wirklich ein neues Original ist, genutzt hat? Man könnte aus ihr allein mit einer nur mittelmäßigen Kenntniß des Grundtextes, schon eine bessere Uebersetzung geliefert haben.

 VI.

Lieder der Deutschen mit Melodien. Erstes Buch. Berlin bey George Ludwig Winter. 1767. 4. (86 Seiten.)

Man weiß, wie viel die obige Sammlung von Liedern, die einer unsrer berühmtesten Kunst-richter veranstaltet, unter uns Widerspruch gefunden. Ungeachtet wir uns nun weder durch die Bertheidi-